

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1817.

LX.

27 Juli.

Die Weisheit ohne Thatkraft gleicht den Greisen,
Die dringend nach dem Sanaan
Des Lebensglücks, mit dürren Fingern weisen,
Doch selbst auf dieser rauhen Bahn,
Auf der sie Andre schwachhaft vorwärts treiben,
Mit mattem Fußwerk immer sitzen bleiben

Die Vorsicht und der Dieb. (Eine Fabel.) Ein Mann hörte des Nachts in seinem Bette, daß ein Dieb in seinem Hause einbrechen wollte, und dachte bei sich: ich will still seyn, und sehen, was der Dieb anfangen wird; und hat er Alles, was er will, zusammengepackt, so will ich aufstehen, ihn auf frischer That ertappen, ihn Alles aus den Klauen reißen, und ihn wader durchgeprügelt davon schicken. Der Hausherr blieb also still, und der Dieb raffte zusammen was er wollte. Da überwältigte den Hausherrn der Schlaf zum großen Vortheil des Diebes, der unverletzt seine Wege ging. Als nun darauf der Hausherr aufgeweckt wurde, und wohl sah, was der entwichene Dieb vorgenommen hatte, machte er sich selbst Vorwürfe, daß ihm seine Weisheit nichts geholfen, weil er sie nicht in Ausübung gebracht. Denn die Weisheit ist ein Baum, und dessen Frucht das Handeln.

Denkwürdigkeiten. Der King. Im Frühjahr d. J. feierte zu Weimar Hr Sp., ein 80jähriger Greis, den 50sten Jahrestag seiner Vermählung. Die einzige Tochter desselben besuchte die Frau v. H., sie um einige Blumen zur Feier dieses Festes zu bitten, und hörte von ihr, daß bei Wegräumung der Ruinen eines Hauses in ihrem Garten, von den dabei beschäftigten Bücktlingen, ein goldener Ring gefunden worden sey, mit Inschrift und alter Jahreszahl. Die Tochter erinnerte sich bei dieser Nachricht der Tags zur

vor erst wieder besprochenen Geschichte, wie ihre Mutter im ersten Wochenbette geträumt habe, es würde ihr der Ehering vom Finger gezogen, wie er auch wirklich weg, und alles Suchens und Nachforschens ungeachtet seit 50 Jahren verloren war. Der Ring wurde nun vorgezeigt; es fanden sich die Buchstaben C. G. S. und das Jahr 1767 darin; und der Greis erkannte nun, daß es wirklich der nämliche Ring sey, den er vor 50 Jahren an den Finger seiner Braut steckte. — August II. Dieser durch seltene körperliche Vorzüge, durch den Glanz seines Hofes, und durch seine Schicksale berühmte König von Pohlen und Kurfürst von Sachsen (st. 1733) besaß, wie bekannt, eine riesenhafte Stärke. Gewiß ist, daß diese theils von seiner körperlichen Anlage, theils von der Erziehung herrührte; indessen wird darüber auch Folgendes erzählt: Man hatte von einem Italiener, der mit ausländischen Thieren herumzog, im Januar 1670 eine trächtige Löwin in der Absicht gekauft, um den neugebornen Prinzen mit ihrer Milch aufzuziehen, und es wurde diesem, mit Vorwissen des Vaters, jedoch ganz hinterm Rücken der Mutter, nach und nach Löwenmilch, Anfangs nur in Theelöffelportionen, gegeben. Als aber die Kurfürstin durch Klatscheren Kenntniß davon erhielt, mußte dieß augenblicklich unterbleiben; ja die fremme Dame war so entrüstet darüber, daß sie sich sogar gegen ihren Vater, den König Friedrich III. von Dänemark, brieflich beschwerte, wie man ihr theures Kind mit wilder Thiere Milch habe füttern, und sich dadurch so gröblich versündigen wollen. Den ersten auffallenden Beweis seiner Stärke legte August noch nicht volle 18 Jahre alt zu Madrid ab. Auf einer Reise nach Frankreich und Spanien i. J. 1687 war er zu Bayonne angelom-

men.
lang
chen
seiner
tage
auf d
einzut
Tage
schien
Alles
dem e
veran
einem
aber
ders
sich e
Pferd
dem
das
der
gleich
der
schön
natü
nahm

Hol
Anw
nach
aus
der
den
genü
tes
W
Ge
in

men. Dort wurde er so krank, daß er 4 Wochen lang bettlägerig war. Er hörte von einem festlichen Stiergefechte, das der König von Spanien seiner neuen Gemahlin zu Ehren am neuen Jahrestage veranstalten wollte, und machte sich eilig auf den Weg, um zur rechten Zeit in Madrid einzutreffen. Am 31. Dec. langte er daselbst an. Tags darauf war das Stiergefecht. August erschien unter den Zuschauern mit einem Prunk, der Alles in Erstaunen setzte, und tausend Fragen nach dem eben so schönen als reichgekleideten Fremdling veranlaßte. Anfänglich sah der Prinz nur von einem Balkon dem Schauspiele zu; sobald er aber von des Kampfes Zucht und Sitte, besonders von der Art wie man die Stiere bekämpfte, sich einigermaßen unterrichtet hatte, stieg er zu Pferde, ritt in die Schranken, und führte mit dem Hirschfänger einen so entsetzlichen Hieb auf das Halsgenick eines der wüthenden Bullen, daß der Kopf beinahe ganz abfiel und das Thier sogleich todt zu Boden stürzte. Natürlich ließ sich der König auf der Stelle nach dem Namen des schönen kräftigen Unbekannten erkundigen; und natürlich stieg jene Verwunderung, als man vernahm, es sey der Prinz von Sachsen.

Andeutungen. Geistbrennen aus Holler. Zu der jüngstmitgetheilten dießfälligen Anweisung tragen wir hiemit noch die Nachricht nach, daß an einigen Orten in Ungarn bereits aus Attiich mit dem besten Erfolg Weingeist der besten Qualität gebrannt wird. — Brod. In den Rheingegenden bereiten die Landleute aus Roggenmehl mit Buttermilch eingeteigt, ein sehr gutes angenehmes Brod. — Noch etwas vom Weizenbrand. Ueber einen so vielbesprochenen Gegenstand als der Brand im Weizen, ist auch in diesen Gem. Blättern schon vieles gesagt wor-

den. Folgende Entdeckung aber ist ganz neu, und doch zugleich durch sorgfältigst angestellte Versuche bewährt: Hr Steinkopf, OberAmtmann im Magdeburgschen, nachdem er mehrere Jahre hindurch Beobachtungen über dieses Feldübel anstellte, fand endlich daß der Brand im Weizen durch die Kappen, welche die zur Aussaat verwendeten Weizenkörner noch einschließen, verursacht werde. Daher erklärt sich denn auch 1.) daß nur der Weizen eigentliche Brandähren hat, weil bei keiner andern Getreideart die Körner so fest in der Spreu sitzen als bei ihm; 2.) daß der ausgesäete mehrjährige Weizen nicht so viel Brand erzeugt, als der neue, weil die Körner des alten, theils durch ihr eigenes Eintrocknen, theils aber durch das gewöhnliche und nöthige öftere Umstechen, nach und nach von der Kappe befreyt sind; 3.) daß das sorgfältige Waschen, Einkalten u. den Brand verhütet, weil nämlich dadurch die Kappen theils losgemacht theils zerstört werden. Um also keinen brandigen Weizen zu erzeugen, muß man die zur Aussaat bestimmten Körner von ihren Kappen befreien. Hr Steinkopf sagt: „Ich habe diese Absicht bisher durch öfteres Wurfeln der Körner, wo die Kappenkörner mit dem Flederstock abgejagt werden, durch das Sieben mittelst HandSieben auf den Boden, wo die Kappenkörner sich zusammenschieben und man sie mit der Hand abnimmt, ingleichen durch das Waschen durch ein Sieb, wobei die Kappenkörner oben schwimmen und abgeschöpft werden, am leichtesten erreicht, und lauter Brandlose Aehren erhalten.“ — **Kartoffeln.** Die französischen Journa'e empfehlen Landwüthen dringend, nach der in England üblichen Verfahrungsart die Blüthen der Kartoffelpflanzen abzubrechen, so wie sie erscheinen. Die KartoffelErnte soll dadurch wes

nigste
Boh
ter d
périt
sehr
Geru
Nach
de:
und
destil
nach
Eng
züge
schm
Ihre
tes
8 L
noch
vitri
Wer
woh
diese
habe
kom
zes
am
wir
und
Wa
so
dem
nöt
fers
eng
fab
das

nigstens um ein Sechstheil vermehrt werden. — Wohlriechende Geister. Man verkauft unter den Namen Essence de Rose, Menthe piperite, Melisse, etc, sehr angenehme Geister zu sehr hohem Preise, die sich wegen ihres besondern Geruchs und Geschmacks auszeichnen und die mehr Nachahmung verdienen. Ihre Bereitung ist folgende: Man läßt gleiche Theile besagter Pflanzen etc und Zucker mit Wasser und etwas Hefen vergähren, destillirt das gegohrne Fluidum und rectificirt nachgehends das Destillat im Wasserbade. — Englische Stiefelganzwische. Die Vorzüge derselben sind: sie gibt einen schönen Glanz, schmutzt nicht ab, und ruinirt nicht das Leder. Ihre Bestandtheile sind: 8 Theile schwarzgebranntes Elfenbein, halb so viel Schwefelsäure, Syrup 8 Theile, Essig 32 bis 64 Theile. Manche setzen noch Salzsäure, Citronensaft, Baumöl, Eisenvitriol, Indigo, Gummi hinzu, wodurch aber ihr Werth keineswegs vermehrt wird, auch einige wohlriechende Oele zum angenehmen Geruch. Um diese Wische in trockener Gestalt als Tafeln zu haben, läßt man den Essig weg. Die Schwärze kommt vom Elfenbein her, die Ursache des Glanzes aber liegt einzig am Bürsten, und nebstdem am Syrup, der auch oft durch Honigzucker ersetzt wird. Gummi hingegen thut dabei gar nichts, und es läßt sich aus jeder Schwärze mit Syrup, Wasser, Essig, oder Bier durch Reiben eine eben so gute Stiefelganzwische herstellen. Bei allem dem wäre es dennoch rathsam, so wie bei jeder nöthigen Abwaschung des Leders, statt des Wassers einen Eisenloß-Ausguß anzuwenden. Bei der englischen Wische hatte der Erfinder mit dem Zusatz der Schwefelsäure wahrscheinlich die Absicht, das Elfenbein höchst fein zu vertheilen.

Industrie. Knochenöl. Unter diesem Na-

men wird im Handel ein weißes, sehr consisten-
tes, fettes, flüßiges Del, von Unschlittgeruch,
verkauft, das die Uhrmacher brauchen, und das
zu diesem Zweck alle bekannten Fette übertrifft.
Es ist ziemlich theuer und die Bereitungsart nicht
sehr bekannt. Sie ist folgende: Um Ein Pfund
dieses Fettes zu bereiten, nehme man vier Ochsen-
füße, durch heißes Wasser von den Haaren gerei-
nigt, spalte sie nach der Länge zwischen den Ze-
hen durch, dann koche man sie weich, gleich dem
Rindfleisch, mit Wasser. Nachdem die Brühe nun
abgeschäumt worden und darauf das Fett erscheint,
bringe man das Feuer an eine Seite des eisernen
Topfs, damit sich das Fett an die entgegengesetz-
te begibt, und hier mit einem Löffel leicht kan
weggeschöpft werden. Sobald kein Fett mehr er-
scheint, und die Füße weich sind, beendige man
das Kochen. Die Füße werden nun, wie bekannt,
als Nahrung genossen, die Gallerte aber wird
dem Vieh gegeben. Das Fett hingegen, welches
durch das Erkalten als eine weiche Tafel erscheint,
wird mit einer Gabel von der sich allensfalls dar-
unter befindenden Gallerte weggenommen, auf ein
Tuch gebracht, das über einem Trichter liegt, der
in einer Glasflasche steckt, dann in einen warmen
Ort gestellt, wo es denn bald gereinigt in die
Flasche abfließt. Um dasselbe nun ganz weiß und
dünnflüßig zu erhalten, stellt man die Flasche 8
bis 14 Tage im Sommer in die Sonne, und
nachdem es hier nun ganz weiß geworden, seihet
man es klar durch Löschpapier und hebt es in ver-
schlossenen Gläsern auf.

Miscellen. Lange. Der berühmte pensio-
nirte HofSchauspieler zu Wien Hr Lange, ist
auf sein Landgut zu Gmunden im Salzkammer-
Gut abgegangen, um daselbst seine noch übrigen
Lebenstage zuzubringen. — Schönbrunn und

Jac
franz
der u
einzig
bei W
Inha
che er
ner G
There
seph
nen g
des g
Jac
als I
beruf
ist do
stärk
ten z
Verh
ist je
breit
n a d
nellf
bede
in de
gend
allen
se an
Und
Der
in se
tisch
— s
land
Sen
ment
Buch

Jacquin. Laut dem Urtheil des bekantesten franzöf. Reisenden, In Marcel de Serres, ist der ungeheure Garten zu Kiew in Rußland der einzige in Europa, welcher den zu Schönbrunn bei Wien durch die Ausdehnung seines Flächen-Inhalts und durch die Zahl der Pflanzen, welche er einschließt, übertrifft. (Der Schönbrunner Garten, durch den Kaiser Franz, Marien Theresiens Gemahl, gegründet, und durch Joseph II. sehr ansehnlich verschönert, verdankt einen großen Theil seines Ruhms dem Verdienst des großen Botanikers Nicolaus Freyherrn v. Jacquin, der, 1727 zu Leyden geboren, 1769 als Director des botanischen Gartens nach Wien beruffen ward. Obgleich jezt in seinem 89. Jahr, ist doch dieser gelehrte Greis noch bei vollen Geisteskräften.) An Gewächshäusern enthält der Garten zu Schönbrunn 14, worunter 4 im größten Verhältniß gebaut sind. Von den zwey größten ist jedes 20 Klafter 3 Fuß lang, 4 Kl. 2 Fuß breit, und 6 Kl. hoch. — WasserPromenaden. Am 30. Juni Nachmittags waren die Seineneller und Brücken zu Paris mit Neugierigen bedeckt, welche einem Manne zusahen, der mitten in der Seine, aufrecht dem Lauf des Flusses folgend, ganz langsam fortschritt. Er drehte sich nach allen Seiten um, schlug Feuer, zündete eine Pfeife an, trank und aß mit vieler Gemächlichkeit. Und wer war dieser neumodische Spaziergänger? Der Mechanicus Schmid (ein Deutscher), der in seinem, schon einigemal erwähnten, parapyntischen Sessel einen WasserSpaziergang machte. — Petersburg. In dieser Residenzstadt Rußlands sind jezt 14 Druckereyen, von denen 3 dem Senat, der Synode, und dem KriegsDepartement gehören, und deren eine tatarisch druckt. Buchhändler hat Petersburg 43, nämlich 30 ruf-

fische und 13 fremde. — Wittenberg. Am 21. v. M. wurde die bereits durch eine königl. Cabinets-Ordre vom 12. April 1815 bestimmte Vereinigung der Wittenbergischen Universität mit der zu Halle förmlich vollzogen. — Slavische Ammen. Bekanntlich zieht man bei uns die Slavischen Ammen, besonders die aus den Thuroczer, Piptauer und Arvaer Comitaten, allen anderen vor, und selbst nach Pohlen sind sie sehr gesucht. Aber auch in Sachsen ist es in Familien von gutem Ton Sitte, Ammen aus Wendischem Geschlecht zu nehmen. Die Veranlassung dazu gab in den 1750er Jahren eine schwedische Dame, v. Stenn, welche damals in Dresden sich aufhielt, als selbststillende Wöchnerin ihren Gemahl verlor, und sich darüber so abhärrte, daß sie und ihr Kind dem Tode nahe kamen. Letzteres zu retten, ließ der Arzt, Dr Zeiger, eine Amme aus der damals sogenannten Wendischen Türkey (der Gegend um Hoyerswerda, Muskau etc. in der Oberlausitz) kommen, wodurch das Kind so schnell genas, so kraftvoll und blühend ward, daß die Mutter zeitlebens der Amme eine Pension gab, und die wendischen Ammen seitdem sehr begehrt sind. — Blücher. Bekanntlich werden diesem Helden zwey Denkmähler, beide Bildsäulen von ihm, gesetzt, eine in Breslau, die andere in Kostock, seiner Geburtsstadt. Das Modell zu letzterer Statue ist, von Schadow in Berlin, bereits fertig; und die Bildsäule, 10 Fuß hoch, wird nächstens darnach gegossen werden.

Logogryphen.

T u mulces aures; custos manet Ille fidelis;
Illis jam frontem ruga senilis arat. (J. P.)

Dienen muß ich dir beim Essen;
Ohne Kopf und Fuß zum Messen;
Erst'res ohne letzte Stützen
Der berühmteste der Schützen.

Log. Nro. 59. Vitalis. Italis. Talis. Alis. Lis. Is.

Charade: Hirschfänger.

Ge

(Zur

1817

Se

Ne

21

©

M

U

D

Fabel.

gend l

Schas

sen S

bis ich

das D

den,

Zurück

nes F

es, i

auf ei

hier b

ze in

te, u

schlep

Haus

dem C

fen b

in se

er na

von

trug

sonst

telt,

nicht

inder